

Sprachräume in Unterfranken

Almut KÖNIG, Sabine KRÄMER-NEUBERT, Monika FRITZ-SCHEUPLEIN

Nachdem der Sprachatlas von Unterfranken fertig gestellt ist, ist es möglich, die Sprachräume in Unterfranken auf einer gemeinsamen Karte zu dokumentieren. Die Basis bilden ungefähr 1000 Atlaskarten aus allen phonologischen, morphologischen und lexikalischen Themenbereichen (Sprachatlas von Unterfranken 2005ff.). Wir haben die darauf sichtbaren Grenzen auf einer Kombinationskarte zusammengetragen. Herausgekommen ist ein herrlicher Spaghettisalat (Karte 1).

Wir sehen eine Art Kontinuum mit fließenden Übergängen zwischen den jeweiligen benachbarten Ortsmundarten. Diese Mundarten sind zwar verbunden, aber sie ändern sich fortwährend, ohne dass ein Übergang erkennbar wäre, den man eine Sprachgrenze nennen könnte. Alle örtlichen Mundarten sind miteinander verwandt. Nimmt man aber die Zwischenstationen weg, dann führt die Addition der Kleinunterschiede doch zu beachtlichen Unterschieden.

Dieses daraus entstandene Sprachraummodell (Karte 2)¹ ist abstrahiert und idealisiert. Im Zentrum der Karte steht der unterostfränkische Würzburger Raum. Die Gebiete im Westen sind hessisch und dazwischen liegt ein breiter Übergangsstreifen, der Mainzer – Fuldaer Übergangsstreifen. Dieser Übergangsstreifen ist nach den (Erz)Bistümern benannt, zu deren Territorien sie bis 1806 gehört haben, und die damit auch die jeweiligen sprachlichen Grundlagen bestimmt haben. Erst seit 200 Jahren, seit sie zu Unterfranken gehören, wurden die unterostfränkischen Mundarten vermischt. Außer den Sprachräumen sehen Sie auf dieser Karte noch Sprachgrenzen, die die Sprachräume teils begrenzen und teils durchtrennen.

Es ist gelungen, Räume zu ermitteln, in denen die Sprecher eine Anzahl von Einsichten und Einstellungen in bezug auf Sprache teilen. Wir haben Sprachgemeinschaften ermittelt, die durch regelmäßige und häufige Interaktion und mit Hilfe eines geteilten Vorrats an Zeichen, also nicht unbedingt einer einzigen Sprache, charakterisiert sind. Sie grenzen sich von ähnlichen Sprachgemeinschaften durch signifikante Unterschiede im Sprachgebrauch ab.

Die Beobachtung ist, dass es nicht Raumbilder sind, die sich auf allen Karten wiederholen, sondern, dass es so genannte Staustufen gibt, an denen sich die Isoglossen zu Sprachgrenzen bündeln. Die daraus gebildete Hypothese besagt, dass man einen Schnittmusterbogen braucht, der viele, teilweise sich überschneidende Linien enthält, aus denen man sich sein Schnittmuster für die Sprachräume ausradeln kann. Aus unserem Schnittmusterbogen kann man entlang der entsprechenden Teilabschnitte dieser Staustufen die modellhaften Außengrenzen aller relevanten Sprachräume in Unterfranken herausradeln. Diese Schnittmusterbogen- Hypothese lenkt unsere weitere Beobachtung

¹ Sprachraumkarte farbig abgedruckt in: Kleiner Unterfränkischer Sprachatlas (2007: 110).

und die Resultate. Die herausgeradelten Sprachräume, geben ihrerseits Anlass zur Verifizierung der Hypothese.

Überprüfen wir diese Schnittmusterbogen-Hypothese am Beispiel des Henneberger Raums. Die Grenzlinien dort sind von thüringischen Mundartforschern zwischen 1930 und 1970 beschrieben worden.²

Unser Sprachraummodell zeigt, dass die südlicheren Grenzlinien an Bedeutung gewonnen haben. Besonders die Römhilder Stufe, das ist die Linie zwischen Henneberger Raum und Grabfeld, kristallisiert sich deutlich als Staustufe heraus. An ihr stauen sich vor allem solche Dialektmerkmale, die den Sprechern selbst sehr bewusst sind und sie von den Sprechern der angrenzenden Sprachlandschaft unterscheiden. Zwei Beispiele: Bis zur Römhilder Stufe heißt es statt ‚Brot‘ und ‚tragen‘ *Bruud/Bruuad* und *dröö*, südlich davon im Grabfeld sagt man *Brood* und *drooch*. Die darunter liegende Bedheimer Stufe, die mitten durch das Grabfeld verläuft, bildet die Grenzlinie für nicht gehobene bzw. gehobene Lautungen für mhd. *e-o-ö* in Dehnung: nördlich sagt man zu ‚Hefe‘-, ‚Vogel‘-, ‚Öfen‘ *Heefe-Voochl-Ööfe*, südlich bis zur Itzgründer Linie, die das Grabfeld vom nördlichen Würzburger Raum trennt, heißt es *Hiife-Vuuchl-Üüfe*. Als Ergebnis zeigt also unser Sprachraummodell, dass sich die sprachliche Staffelung nicht mehr wie vor ca. 50 Jahren auf den Henneberger Raum beschränkt, sondern inzwischen weiter in südliche Richtung bis zur Itzgründer Linie, ja vielleicht sogar bis zur *lich-li*-Linie reicht.

Ausgehend vom Spaghettisalat stellt sich die Frage, ob die Sprachräume auf unserem Sprachraummodell ihre Berechtigung haben. Denn angesichts des Spaghettisalats wären ja auch ganz andere Sprachräume denkbar. Wenn man einen Sprachraum definieren will, dann sind es nicht die Unterschiede, die zu benennen sind, sondern die Gemeinsamkeiten.

Unsere Sprachraumkarte zeigt z.B. im Nordosten Unterfrankens nördlich der Stadt Schweinfurt ein kleines Gebiet, in dem die Orte Bundorf, Happertshausen, Rügheim, Üchtelhausen und Löffelsterz liegen. Dieses Gebiet wird gegen Westen und Norden von der Schweinfurter Staffellinie, gegen Osten und Norden von der Grabfeldlinie und gegen Süden von der *dreschen-dröschen*-Linie bzw. der *lich-li*-Linie, die in diesem Bereich identisch verlaufen, umschlungen. Das Gebiet, das wir stellvertretend für die oben genannten Orte, Löffelsterzer Raum nennen, ist durch folgende Gemeinsamkeiten definiert: Im Löffelsterzer Raum bleibt mhd. *u* in ‚Stube‘ kurz, die mhd. Diphthonge *ie-üe-uo* bleiben erhalten, die Endung für den Diminutiv Plural ist *-lich* und mhd. *ë* in ‚dreschen‘ ist zu *ö* gerundet.

Diese Beispiele bestätigen unsere obige Aussage: „Es ist uns gelungen, Sprachgemeinschaften zu ermitteln, die durch einen gemeinsamen Vorrat an Zeichen charakterisiert sind, die sich aber von ähnlichen Sprachgemeinschaften durch signifikante Unterschiede im Sprachgebrauch abgrenzen“. Dennoch wird in unserem Modell der Sprachräume in Unterfranken kein Löffelsterzer Sprachraum explizit benannt.

Unsere Sprachraumkarte ist ein Modell. Dieses Modell bildet wie gesagt Sprachräume in idealisierter und abstrahierter Form ab. Diese Sprachräume sind sowohl durch innersprachliche Gemeinsamkeiten, als auch durch außersprachliche Faktoren wie die geographische, historische oder wirtschaftliche Bedeutung definiert. Das Gebiet um Löffelsterz ist ein Interferenzraum, der im Spannungsfeld verschiedener Grenzlinien liegt. Das Gebiet um Löffelsterz ist weder durch seine naturräumliche Lage, noch durch seine geschichtliche oder seine wirtschaftliche Bedeutung gegenüber dem Umland he-

² Vgl. hierzu Hucke (1937/39), Bracke (1966) und Rosenkranz (1964).

rausgehoben. Es ist deswegen nicht als eigener Sprachraum auf unser Modell übertragbar.

Das Beispiel von dem Gebiet um Löffelsterz hat gezeigt, dass die inner-sprachlichen Bedingungen zwar notwendig sind, um einen Sprachraum nach unserem Modell zu begründen, aber dass sie nicht hinreichend sind. Die Frage ist: Wie müssen außersprachliche Komponenten aussehen, damit sie – gemeinsam mit innersprachlichen Faktoren – einen Sprachraum konstituieren können? Dies soll die folgende Karte 3 darstellen, die sich mit dem Einkaufsverhalten der Unterfranken befasst. Denkt man sich die unterfränkischen Sprecher als Punkte und die sozialen Beziehungen als Linien, so ergibt sich ein Konzept, das die Soziolinguisten mit Netzwerk bezeichnen. Einen Teil eines solchen Netzwerkes stellt unsere Karte „Wohin geht man heute zum Einkaufen?“ dar.

Alle in ein solches Netzwerk involvierten Personen sind ihrerseits ebenfalls in soziale Netzwerke eingebettet, die sich wechselseitig entweder überschneiden oder nicht überschneiden. Dabei darf man nicht vergessen, dass solche Netzwerke immer noch hochmittelalterliche Territorialstrukturen widerspiegeln und diese wiederum auf die naturräumlichen Gegebenheiten referieren. In diesen Netzwerken entsteht ein sozialer Verbund, konstituieren sich kultur- und gruppenspezifische Verhaltensmuster, Wertvorstellungen sowie Wissenssysteme und Einstellungen. Am Beispiel des grau unterlegten Aschaffener Raumes zeigt die Konfrontation der Einkaufskarte mit dem Sprachraummodell (Karte 4), dass sich die beschriebenen Netzwerke ihrerseits wiederum sprachlich manifestieren.

Literaturverzeichnis:

- BRACKE, Herbert (1966): *Der hennebergische Sprachraum*. Untersuchungen zur Laut- und Wortgeographie. 2 Bände. Jena.
- HUCKE, Hermann (1937/39): *Der Hennebergische Sprachraum*. Eine dialektgeographische Studie. In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins, 3-10.
- KÖNIG, Almut/FRITZ-SCHEUPLEIN, Monika/BLIDSCHUN, Claudia/WOLF, Norbert Richard (2007): *Kleiner Unterfränkischer Sprachatlas* (KUSs). Heidelberg.
- KRÄMER-NEUBERT, Sabine/WOLF, Norbert Richard (Hg.) (2005ff.): *Sprachatlas von Unterfranken*. (=Bayerischer Sprachatlas; Regionalteil 3). Heidelberg.
- Band 1 (2005): Lautgeographie I (Kurzvokale). Lautgeographie II (Konsonanten). Bearb. v. KÖNIG, Almut u. FRITZ-SCHEUPLEIN, Monika. Heidelberg.
- Band 2 (2007): Lautgeographie III (Langvokale). Lautgeographie IV (Diphthonge). Bearb. v. KRÄMER-NEUBERT, Sabine (Hg.) u. BLIDSCHUN, Claudia. Heidelberg.
- Band 3 (im Druck): Formengeographie I: Nomen und Pronomen. Formengeographie II: Verb. Bearb. v. BAYER-WEGHAKE, Marion/SIMON, Elke u. HERBST, Oliver. Heidelberg.
- Band 4 (im Druck): Wortgeographie I: Gelände, Boden, Ackerbau, Getreide, Düngung, Heuernte, Hanf und Flachs. Wortgeographie II: Rindvieh, Rübenbau, Milch und Milchverarbeitung, Ziege und Schaf, Schwein und Hausschlachten, Geflügel und weitere Haustiere. Bearb. v. BAUMANN, Roland u. GRIMM, Manuela. Heidelberg.

Band 5 (2005): Wortgeographie III: Der menschliche Körper, die menschliche Gemeinschaft, Kleidung, körperliche und seelische Äußerung. Wortgeographie IV: Zeiteinteilungen und Grußformeln, Essen und Trinken, Brot und Brotbacken, Hausarbeit, Spielen und Spielzeug, Kleinwörter (z.B. Indefinita, Adverbien). Bearb. v. WICHTERMANN, Jens u. BAYHA, Karin. Heidelberg.

Band 6 (2007): Wortgeographie V: Obst, Gemüse und Blumen, Bauernhaus und Bauernhof, Haushalt, frei lebende Tiere, Wettererscheinungen. Wortgeographie VI: Wagen und Karren, Schlitten, Wald und Holz, Düngung, Körbe und Gefäße. Bearb. v. DÜCHS, Karin u. SIMON, Elke. Heidelberg.

Band 7 (in Bearbeitung): Einführung. Von WOLF, Norbert Richard. Heidelberg.

ROSENKRANZ, Heinz (1964): *Der Thüringische Sprachraum*. Untersuchungen zur dialektgeographischen Struktur und zur Sprachgeschichte Thüringens. (= Mitteldeutsche Studien 26). Halle, Saale.